

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

269 (18.11.1907)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Verantwortlich für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland, Kommunalpolitik und Letzte Post: Wilh. Kolb; für den übrigen Inhalt: A. Weismann.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 123. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12-1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:
Verlagsgesellschaft Carl & Co., Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die freie Gemeinde.

Mit der Entwicklung der modernen Kommunalpolitik, mit der Steigerung des Interesses an der Kommune, ist auch das Verlangen nach einer größeren Unabhängigkeit von der staatlichen Bürokratie wieder lebendiger geworden. Es sind vielfach gerade die bürgerlichen Kreise, die Verfassungen, welche den Ruf nach einer größeren oder völligen Autonomie der Gemeinden am lauteften ertönen lassen. Die Verhandlungen über Gemeindeverfassung auf der letzten General-Versammlung des Vereins für Sozialpolitik wickeln in der Hauptsache auf die Selbständigkeit hin. Hierüber bestanden auch keinerlei Meinungsverschiedenheiten, und in der einmütig zu Tage getretenen Stimmung bewegte sich die allgemeine Stimmung aller im kommunalen Leben mittätigen Personen. Dennoch wäre es verfehlt, aus diesem Drange nach größerer Freiheit der Kommunen ohne weiteres auf eine Zunahme politischen Bewusstseins und ein Wachsen des Freiheits- und Selbstständigkeitsgefühls der bürgerlichen Kreise zu schließen. Sind es doch gerade auch die Hausagrarier, die rückständigsten Grundstücksbesitzer, welche sehr unwillig sind über die staatliche Bevormundung und nicht die Ideologie der liberalen Professoren treibt die bürgerlichen Kreise im allgemeinen zum Verlangen nach größerer Unabhängigkeit — sondern ihr materielles Interesse!

Das Interesse der Besitzenden an der Gemeinde ist das Interesse ihres Besitzes, ihres Geschäftes. Der Gemeinderat ist in der Regel unter den heutigen Verhältnissen nichts anderes, als eine Zentralverwaltung der Grundstücke! Mitunter auch der für die Stadt liefernden Unternehmer! Der Eingriff der Regierung in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden ist daher heute in der Regel eine Maßnahme, welche die Besitzenden trifft und diesen unangenehm ist. Und was ist den Grundstücksbesitzern und Hausagrarern nicht alles unangenehm! Jede Neuordnung, jede Bauvorschrift halten sie für eine unberechtigte Beschränkung ihres Selbstbestimmungsrechts, und sie würden selbst in den kleinsten Ort sechsstöckige Häuser bauen, die Luft verpesten und die Sonne verfinstern, wenn sie damit Reichthümer erwerben oder auch nur kleine Vorteile erzielen könnten. So sehr nun auch die Regierungen bemüht sind, die Interessen der Besitzenden zu wahren — so weit können sie nicht gehen, schon ihr Selbsthaltungstrieb zwingt sie, diesem trassen Egoismus entgegenzutreten und mindestens den hygienischen Anforderungen Genüge zu verschaffen.

Von den Hausagrarern abgesehen, ist man sich heute auch in bürgerlichen, selbst konservativen Kreisen darüber klar, daß das Privilegium der Hausbesitzer unhaltbar ist und sich selbst mit den Interessen der übrigen bürgerlichen Kreise nicht mehr verträgt. Aber vor dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht haben die Besitzenden eine Seidenangst, weil sie fürchten, daß dann die Kommunen der Sozialdemokratie ausgeliefert würden, die Arbeiter überall die Mehrheit im Gemeinde-Parlament bekämen. Diese Furcht sagt uns aber nichts anderes, als daß die Besitzenden der Meinung sind, die Herrschaft gebühre eben überall und unter allen Umständen dem Besitze. Und selbst Professor Loening, der im Verein für Sozialpolitik eine ziemlich scharfe Rede gegen das Klassenwahlrecht und das Privileg der Hausbesitzer hielt, will nur ein Kommunalwahlrecht haben, das den Besitzenden „den ihnen gebührenden Einfluß“ sichert, was Dr. Einzheimer ganz richtig so auslegte, Loening wolle die Herrschaft der Besitzenden erhalten. Dann bleibt aber alles beim alten! Denn es bleibt sich gleich, ob jemand nomineller Besitzer eines Hauses ist oder Besitzer der Hypothek, ob jemand Baukapitalist ist oder Aktienbesitzer einer Terrain-Gesellschaft — das materielle Interesse ist stets dasselbe. Wenn Herr Professor Loening in Magdeburg betonte, ein sozialer Geist müsse in der Gemeinde herrschen, die Besitzenden müßten ihre Sonderinteressen den Interessen der Allgemeinheit unterordnen, so ist das eine sehr schöne Vorstellung — die Wirklichkeit aber ist anders! Hier sind die materiellen Interessen ausschlaggebend, und ein sozialer Geist wird in einer Gemeinde nur herrschen, wenn diejenigen herrschen, die an dem sozialen Geiste ein Interesse haben: das sind die Besitzlosen. Die Ausbeutung der Gemeinden durch die Kapitalisten kann man nur beseitigen, indem man das Privilegium der Besitzenden beseitigt und den gesamten Gemeindegliedern die Möglichkeit gibt, diejenigen Personen mit der Verwaltung der Gemeinde zu betrauen, die

ein kapitalistisches Interesse an der Gemeinde gar nicht haben können — und das sind im allgemeinen die Besitzlosen, die Arbeiter. Die Arbeiter können keine Ausbeutung treiben, keine Geschäfte machen, ihr kommunales Interesse kann nur das Interesse der Gesamtheit sein. Wenn in den von Sozialisten geleiteten Kommunen keine kapitalistische Korruption aufkommen kann, so nicht deshalb, weil die Sozialisten bessere Menschen sind, sondern aus dem Grunde, weil sie gar nicht in diese Verjudung kommen können! Das allgemeine und gleiche Wahlrecht mit proportionaler Vertretung ermöglicht allen Parteien und Interessengruppen eine Vertretung und deshalb einen Einfluß im Stadt-Parlament, aber es beseitigt das Cliquenwesen und die Herrschaft derer, die nur ein selbstisches Interesse an der Gemeinde haben. Das beste und wirkungsvollste Korrelat gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht selbst! Eine Mehrheit, die gegen das Interesse der Gemeindeglieder verstößt, wird unter dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht nicht lange am Ruder sein, die nächste Neuwahl wird sie hinwegfegen. Ohne das allgemeine und gleiche Wahlrecht gibt es aber auch keine freie Gemeinde, keine Sicherheit gegen Korruption, wird kein sozialer Geist in der Gemeinde herrschen, sondern der Geist des Geldsacks, des Besitzes. Deshalb muß alles Streben nach einer freien, unabhängigen Gemeindeverwaltung sich zunächst auf das Streben nach dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht konzentrieren.

Politische Uebersicht.

Aus dem Reichsetat für 1908.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beginnt in der üblichen Weise mit der Veröffentlichung des Reichshaushaltsetats für 1908. Der vorläufig veröffentlichte Abschnitt umfaßt den Etat des Reichskanzlers der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amtes, der Reichsjustizverwaltung, der Reichseisenbahnen, der Reichsdruckerei und der Kolonien. Der Schwerpunkt des Etats ruht in den noch nicht veröffentlichten Einzelstats der Militärverwaltung, der Marine und des Reichsschatzamt. Erst nach ihrer Veröffentlichung wird sich ein abschließendes Urteil über den Etat für 1908 ermöglichen.

Der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei erfordert bei einer Einnahme von 1313 Mark an fortbauenden Ausgaben 306 380 Mark (gegen das Vorjahr + 3630 Mark).

Das Auswärtige Amt erfordert bei einer Einnahme von 1 379 760 Mark (+ 198 030 Mark) an fortbauenden ordentlichen Ausgaben 17 569 032 Mark (+ 694 550 Mark), an einmaligen Ausgaben 360 950 Mark (— 409 400 Mark).

Im Etat für die Reichsjustizverwaltung belaufen sich die hauptsächlichsten Ausgaben beim Reichsgericht bestehenden Einnahmen auf 863 755 Mark (+ 60 000 Mark), die fortbauenden Ausgaben auf 2 463 755 Mark (+ 42 240 Mark). Hervorzuheben ist die beabsichtigte Erhöhung des Dienstentlohens des Präsidenten des Reichsgerichts von 30 000 auf 36 000 Mark.

Bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen stellen sich die Einnahmen im ordentlichen Etat auf 125 532 000 Mark (+ 7 657 500 Mark), im außerordentlichen Etat auf 370 910 Mark (+ 12 540 Mark), die fortbauenden Ausgaben belaufen sich auf 95 148 000 Mark (+ 6 181 210 Mark), die einmaligen auf 6 832 870 Mark (+ 448 750 Mark), bei einer Gesamtausgabe des ordentlichen Etats von 101 980 870 Mark verbleibt also ein Ueberschuß von 28 551 130 Mark (+ 1 027 040 Mark). Im außerordentlichen Etat werden 19 736 500 Mark (— 17 902 000 Mark) verlangt.

Der Etat für das Reichs-Kolonialamt führt an ordentlichen Einnahmen 260 665 Mark (— 2670 Mark) auf, die fortbauenden Ausgaben belaufen sich auf 1 899 147 Mark (+ 250 119 Mark).

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats betragen einschließlich der Reichszuschüsse für die Schutzgebiete 45 768 783 Mark (+ 9 780 326 Mark).

Der Haushaltsetat der Schutzgebiete schließt in Einnahme und Ausgabe mit 84 022 647 Mark (— 20 222 362 Mark) ab. Es entfallen auf Ostafrika 11 477 000 Mark (+ 157 226 Mark), Kamerun 6 610 239 Mark (— 452 185 Mark), Togo 2 070 060 Mark (— 3280 Mark), Südwestafrika 48 751 357 Mark (— 19 936 024 Mark), Neu-Guinea 1 523 469 Mark (+ 8244 Mark), Karolinnen usw. 558 540 Mark (+ 81 009 Mark), Samoa 704 582 Mark (— 31 012 Mark), Kiautschau 12 801 962 Mark (— 950 800 Mark). Der Reichszuschuß für die Schutzgebiete beläuft sich auf insgesamt 63 443 733 Mark (— 23 801 962 Mark). Davon kommen auf Ostafrika 4 729 303 Mark (— 1 131 541 Mark), Kamerun 2 780 139 Mark (— 124 215 Mark), Togo nichts, Südwestafrika 43 663 271 Mark (— 21 407 660 Mark), Neu-Guinea 1 141 569 Mark (— 12 356 Mark), Karolinnen usw. 388 369 Mark (+ 43 069 Mark),

Samoa 144 482 Mark (— 35 350 Mark), Kiautschau 10 601 600 Mark (— 1 133 900 Mark).

Die koloniale Militärverwaltung erfordert 24 993 120 Mark (+ 11 467 586 Mark) der fortbauenden Ausgaben. Die Mehrforderungen ergaben sich im wesentlichen aus der 1907 beschlossenen Verstärkung der ständigen Schutztruppe.

Im übrigen heißt es: „Welcher Bedarf im Rechnungsjahr 1908 eintreten wird, läßt sich nicht im Voraus angeben, es hängt dies ab teils von der Initiative privater Kreise in der Einleitung neuer Unternehmungen, teils von sonstigen nicht vorherzusehenden Ereignissen, die wie z. B. die Veranlassung der Snafoymunder Landungsanlage und der Ausbruch von Unruhen, alsbaldige Expeditionen — nötig machen.“

Deutsche Politik.

§ 175-Pensionen.

Gegenüber den offiziellen Verdrehungsversuchen weist Oberst Gädte im „Berliner Tageblatt“ nach, daß die Grafen Lynar und Sohenau unzweifelhaft ihrer Pension verlustig gegangen wären, wenn man in der vom Gesetz gebotenen Weise gegen sie eingeschritten wäre. Die beiden Herren konnten nämlich nur pensioniert werden auf Grund eines Gutachtens der zuständigen Ärzte, daß sie nach ihrem pflichtgemäßen Ermessen die betreffenden Offiziere zur Fortsetzung des aktiven Dienstes für dauernd unfähig hielten. Ein solches Krankheitszeugnis ist den beiden Grafen auch ausgestellt worden. Gädte sagt sein Urteil dahin zusammen:

Man wollte einfach die Sohenau und Lynar vor kein Ehrengericht stellen, man wollte sie auch nicht vor ein Strafgericht stellen, man wollte jeden Eklat vermeiden, und man wollte den beiden schwer beschuldigten Offizieren, und wer weiß wem sonst noch, die ihrem Range und ihren Dienstjahren entsprechende Pension geben. Alles ist hier Willkür und Rücksicht auf eine bevorzugte Kaste.

So schreibt kein sozialdemokratischer Redakteur, sondern ein früherer Oberst der königlich preussischen Armee, der Jahrzehnte lang den „Rock des Königs“ trug, dem man aber freilich „die Uniform in Fetzen vom Leibe riß“, weil er nicht Offiziersbüchsen geschändet, sondern die Wahrheit gesagt hatte!

Militärjustiz.

Vor dem Oberkriegsgericht in Frankfurt am Main hatte sich dieser Tage der Musketier Weiß wegen Widerzersetzung zu verantworten. Im Manöver hatte er eines Morgens seinem Korporalschaftsführer Vorkhaltungen gemacht, daß er keinen Kaffee in die Feldflasche bekommen habe. Der Vorgelegte erwiderte, er habe Kaffee, wenn die andern keinen hätten, sei ihm egal. Dabei gab er dem Weiß einen heftigen Stoß gegen die Brust, daß dieser erregt ausrief: „Sie haben mir drei Schritte vom Leib zu bleiben!“ Ein weiterer heftiger Schlag gegen Weiß war die Folge, und dieser ließ sich durch die fortgesetzten Stöße hinreißen, zu sagen: „Drei Schritte vom Leibe, oder ich schlage dir den Kolben in die Fresse!“ Dafür verurteilte ihn das Kriegsgericht zu der harten Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Und dies, obwohl durch zwei Zeugen eidlich ausgesagt wurde, daß Weiß heftige Stöße von dem Vorgelegten erhalten hat. Das Gericht glaubte aber dem Korporalschaftsführer, der dies bestritt. Auch das Oberkriegsgericht ist derselben Ansicht. Es verwarf die Berufung und behauerte, daß der Gerichtsherr nicht auch Berufung eingelegt habe; es würde dann auf eine viel härtere Strafe erkannt worden sein. Eine vorchriftswidrige Behandlung des Weiß liege nicht vor.

Heftige Stöße auf die Brust sind also wohl nur Beweise großer Härlichkeit! So muß nun der Soldat, weil er den Vorgelegten durch Drohung von den Mißhandlungen abhalten wollte, dies mit 6 Monaten Gefängnis büßen, und sein Peiniger geht frei aus.

Hochverratsprozeß Schwara. Aus Solingen wird berichtet: Die Untersuchung gegen den verhafteten Redakteur Schwara ist nunmehr beendet. Die Akten sind der Oberreichsanwaltschaft behufs Erhebung der Anklage auf Hochverrat in 17 Fällen zugegangen.

Ausland.

Frankreich.

Meuterei unter den Kolonialtruppen. Nach dem gestern aus Tonkin eingetroffenen Blatte „Avenir du Tonkin“ herrscht unter den französischen Besatzungstruppen in Tonkin große Unzufriedenheit, besonders lasse die Manneszucht bei der Kolonialinfanterie zu wünschen

übrig. Die Soldaten hielten, sobald die Offiziere sich entfern hatten, an den Kasernen rote Flaggen, um dadurch ihre Unzufriedenheit zu bekunden, weil ihnen die Bezahlung eines gewissen Zuschusses bisher vorenthalten worden sei.

Badische Politik.

Konkurrenzmanöver

macht uns der Karlsruher Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ zum Vorwurf, weil wir vom „Bad. Landesbote“ behauptet haben, er habe an Abonnentenschwindeln gelitten. Das sei nicht richtig, im Gegenteil habe der „Bad. Landesbote“ dank seiner guten redaktionellen Leitung nicht unwesentlich an Abonnenten in den letzten Monaten gewonnen.

Das letztere zugegeben, so ist damit noch lange nicht das Gegenteil von dem bewiesen, was wir behauptet haben. Wir kennen die Verhältnisse des „Bad. Landesbote“ auch einigermaßen und wissen, daß er trotz aller finanziellen Opfer und trotz der besseren redaktionellen Leitung auf keinen grünen Zweig kommen konnte. Die Vorgänge, die zu dem Bruch zwischen der demokratischen Parteileitung und dem jetzigen Besitzer des Blattes geführt haben, sind dafür der beste Beweis. Gegen das demokratische Blatt in Konkurrenzmanövern zu machen, dazu haben wir gewiß nicht die geringste Veranlassung. Wir hatten die „Konkurrenz“ des „Bad. Landesbote“ noch nie zu fürchten, das Umgekehrte liegt viel näher. Unfernebräutchen braucht der „Bad. Landesbote“ das Zeitliche nicht zu segnen.

Freihauspolitik.

Das wilhberale „Heidelberger Tageblatt“ spielt sich wieder als warnende Cassandra auf. Baden ginge ersten Zeiten entgegen, aber beileibe nicht etwa deshalb, weil wir eine Periode der Reaktion zu fürchten haben. Die fürchterliche Gefahr droht von ganz anderer Seite. Ein Unheil für Stadt und Land droht aus dem weiteren Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten! „Regierung hilf!“ ruft der Allverweltspolitiker des „Heidelberger Tageblatts“. Unzweideutig soll sie zu verstehen geben, wie eine Fortsetzung des Großbunds zu beurteilen ist. Das weiß natürlich nur die Regierung und — das „Heidelberger Tageblatt“. Die bürgerlichen Parteien müssen wissen, wo sie zu stehen haben: „an der Seite der großh. Regierung.“

Gegen den Blockrummel

protestiert auch der demokratische „Mainzer Neueste Anzeiger“. Er schreibt in einer Besprechung der Frankfurter Einigungsformel:

Ja, man kann gegen uns, die wir den Blockrummel nicht mitmachen, darum wirklich den Vorwurf erheben, außerhalb der Fraktionen zu stehen? Kann man es uns verargen, daß wir, die den echten, wahren, den volkstümlichen Liberalismus mit aller Entschiedenheit vertreten, uns nicht dazu hergeben, der Reaktion Handlangerdienste zu leisten? Oder glauben die Strategen von Frankfurt wirklich, daß die ganze Blockpolitik eine andere Frucht trägt, als nicht die Wähler sind es, die den Block haben wollen, sondern nur die Parteigrößen. Freilich, wenn es sich darum handelt, den Feldzug gegen die Sozialdemokratie zu eröffnen, wird der Liberalismus auf die Unterstützung der Regierung und der rechtsstehenden Parteien sicher zählen können, wenn er aber danach streben sollte, sich mit deren Hilfe eine parlamentarische Machtstellung zu erobern, so wird er bitter enttäuscht werden. Versprechungen allein tun nicht, und damit wird auch der geschmeidigste Kanzler den echten Demokraten nicht locken können. Wir bleiben unseren Prinzipien treu. Uns ist der Block kein Dudelsack.

Der Holzbändler.

Roman von Max Kreyer.

44) (Nachdr. verb.)

„Und das nennst du Liebe? Dasenfuß!“
„Wahrscheinlich war die Liebe nur Einbildung, Papa — na, und darum Schwamm drüber. Es flattern ja noch mehr Goldläuferchen herum.“ Unter seinem abermaligen Gähnen verbergte sich schon eine gewisse Gleichgültigkeit, die ihm als die beste Beruhigung für seine Gefühle dünkte.
„Dann kommst du ja deinen bunten Rock bald ausziehen.“
„Wenn, Papa — dann nur mit Anstand.“
„Wohlt sei Dank bin ich noch da, und du wirst mir zu gehorchen haben, wenn ich befehle.“
„Wenn es mir nicht gegen den Strich geht.“
Sie empfanden die gegenseitige Kälte, die sie frostig beherrschte, gleich zwei Menschen, die sich lieben sollen und inneren Schauer vor einander empfinden. Beide erhoben sich, denn Dulters wurde sichtbar und trat auf sie zu. Luz senior ging zu den übrigen Herren ins Rauchzimmer, Arthur aber fühlte sich durch Ottis Stimme angezogen. Es war ihm, als müßte er sich aufs neue Schmerzen bereiten, wenn er ihre Gleichgültigkeit gegen ihn ganz in der Nähe bewundere.
„Ah, Herr Leutnant — wir existieren also doch noch für Sie.“
Otti hatte gerade den letzten Ton verklungen lassen und die übliche, verlogene Anerkennung entgegengenommen, wogegen sie sich mit einer großartigen Handbewegung verwehrte.
Als Arthur in ihr strahlendes Gesicht sah und den Mann am Flügel erblickte, der ihm so unerwartet und unzeitig in die Quere gekommen war, kam etwas von jenem Löwenmut über ihn, den sein Vater bisher so sehr an ihm vermischte. „Aufsrichtige Bewunderer genießen auch von ferne,“ erwiderte er.
„Weiten, daß Sie gar nicht wissen, was ich gefungen habe?“
„Aber, mein gnädiges Fräulein Otti —“
Die kleine Frau Herrmann, die sich, nachdem sich der Kaffeemeister in das Rauchzimmer zurückgezogen hatte, stark verwaist vorfam und den Konful, der ihr allerlei Fadsheiten sagte, im Innern für sehr „abgehandelt“ erklärte, schickte laut und steckte damit auch die Fräulein an. Seit einer halben Stunde sah die Stättliche an der Seite eines kleinen und zartgebauten Orientalers, der seine sämtlichen ausländischen Orden, darunter den riesigen Medjidieh, angelegt hatte.
„Wäre ich böshafte, so würde ich um ein sehr teures Gut

In Baden tuten die Herren von der bürgerlichen Demokratie recht kräftig in den Dudelsack des Blocks. Wie lange noch?

Die Rheinische Hypothekbank in Mannheim und die badische Regierung.

Man schreibt der „Bodenreform“, Organ des Bundes deutscher Bodenreformer aus Baden:
Die Rheinische Hypothekbank gehört zu den Banken, die in den kleineren Vaterländern ihren Sitz haben und, von der Kontrolle der preussischen Regierung unbehelligt, ihr Geschäft doch wesentlich in Preußen und mit Vorliebe in Berlin treiben. Diese Banken sind schätzenswerte Steuerzahler für die kleinen Staaten und für die Städte, in denen sie domizilieren. So hatte die Rheinische Hypothekbank bei einem Aktientapital von 20 100 000 Mark im Jahre 1906 einen Nettogewinn von 3 898 000 M.

Der Vorteil des Domizils ist aber nicht das einzige Privileg, das der Rheinischen Hypothekbank seitens der badischen Regierung gewährt ist.

Ganz gegen die Interessen der badischen Sparfassen hat man ihren Pfandbriefen die Mündelsicherheit gewährt. Die Gelder, die den Sparfassen dadurch entgehen, gehen auch dem Bau von Wohnungen in den badischen Städten und auf dem Lande verloren. Dagegen erscheinen sie fast ausschließlich in großstädtischen Anlagen, vielleicht in Gestalt von Theatern und Warenhäusern oder ähnlichen nützlichen Gebäuden in Berlin.

Die Bank ist liebes Kind bei der badischen Regierung; denn sie besitzt gute Beziehungen, und ihre Wohltätigkeit richtet sie so ein, daß sie bei Hofe nicht unbemerkelt bleibt. Der dem Staat oder einer Gemeinde schenkt, rechnet nicht auf Dank, und deutschen Beamten kann man überhaupt nichts schenken. Man macht sich daher dadurch Freunde, daß man den Fürsten Stiftungen zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung stellt. Wenn eine Bank das tut, dann tut sie's nicht um Orden und Titel zu ernten. Sie tut's aus Geschäftsrücksichten.

In dieser Beziehung hat sich die Rheinische Hypothekbank von jeher herorgetan. Kaum hat nun Großherzog Friedrich II. die Regierung angetreten, so stellt sie ihm 40 000 Mark zur Verfügung mit dem Wunsch, daß dieser Betrag als „Großherzog Friedrichs Gedächtnisstiftung“ vom Ministerium des Innern verwaltet und zur Förderung des Realcredits, wie der Landwirtschaft in Baden in der Weise verwendet werde, daß mindestens 20 000 Mark als Kapitalstiftung bleiben.

Glückliches Baden! Zehn Jahre lang stehen dir durch diese eble Spende 2000 M. jährlich und außerdem dauernd ganze 700 000 Mark Zinsen zur Verfügung!

Die Mündel verlieren inzwischen Ansehen durch die Kursrückgänge der Pfandbriefe. Die Sparfassen müssen die Konkurrenz mit der Bank und den Verluste an den Pfandbriefen, die sie besitzen, hinnehmen. Die Bank aber läßt sich mit gnädigem Handschreiben den herzlichsten Dank des Großherzogs für diese „reiche Gabe“ aussprechen.

Ist das kein Anachronismus im modernen Staate? X. Y.

Man kann der „Bodenreform“ nur dankbar sein, daß sie gerade jetzt, vor dem Zusammentritt des Landtags auf den sehr profitablen „Wohltätigkeitsfuss“ der Rhein. Hypothekbank aufmerksam gemacht hat. Beruhen diese Mittelungen auf Tatsachen — und daran ist kaum zu zweifeln — so zeigen sie auch nur wieder, wie man heutzutage den „Patriotismus“ in blankes schweres Geld ummünzen kann. Bezieht man sich diese Sorte „Wohltätigkeit“ etwas genauer und prüft sie auf ihre Wirkung, dann stellt es sich heraus, daß für solche Manöver ein ganz anderes Wort viel zutreffender wäre.

Der freisinnige Parteitag findet am 1. Dezember in Forstheim statt. Er wird sich hauptsächlich mit der Gemeindevahlreform beschäftigen.

wetten.“ flüsterte Arthur Otti rasch zu, „aber ich will nicht so leichtfertig über ein Menschenfischal entscheiden, wie Sie es heute getan haben.“ Und als er sah, wie sie verlegen die Augen niederzuschlug und rasch die Farbe wechselte, fühlte er seinen Mut wachsen, der noch erhöht wurde durch ein spöttisches Lächeln Raffenens. „Sie haben es ganz entzündend gesagt, dieses „Ma Normandie“,“ schloß er laut — „so ohne vielen Tamtam, einfach, wie der ganze Inhalt ist... Nur die Begleitung erschien mir etwas zu aufdringlich... Kardou für meine Offenheit.“ Die letzten Worte, von einer leichten Verbeugung begleitet, galten Raffen, der ebenfalls einen Kopfnicker machte und so tat, als berührte ihn das Doppelsinnige dieses „aufdringlich“ gar nicht.
„Aber ich bitte Sie, Herr Graf,“ fand er, daß sein Refleungemein verständnisvoll accompagniert hat,“ wandte die Brüuhilfe mit ihrer vollen Glockenstimme ein.
„Also eine etwas deplazierte Kritik, Herr Graf, wie Sie hören,“ sagte Raffen durchaus liebenswürdig, während seine Finger aufs neue leicht über die Tasten glitten.

Arthur machte abermals eine steife Verbeugung zu ihm hinüber. „Nochmals Kardou. Es sollte nur eine Vermutung sein, durchaus keine Kritik.“ Brennende Röte im Gesicht, hatte er die Empfindung, abermals „leicht abgefallen“ zu sein, was er entschieden durch möglichst gute Formen verbeden müsse. Dann fand sich für ihn doch noch die Gelegenheit, mit Otti ein Weilschen unter vier Augen zu sein, als die übrigen unter Führung der Säufeling die Wanderung nach dem Wintergarten antraten.
Es dauerte nicht lange und Otti hatte ihm freundschaftlich alles beigebracht. „Ich ehre und schätze Ihre Gefühle, Graf Arthur, aber es muß einmal heraus — ich liebe Sie nicht. Heute gerade ist es mir so recht bewußt geworden. Seien Sie mir nicht böse und bleiben wir Freunde.“
Zu stolz, noch irgend etwas einzuwenden, küßte er ihr nur die Fingerspitzen und bat sie kurz, kaum fähig weiterer Worte, um ihren Arm, damit er sie zu den übrigen Herrschaften führen könne.

Es war spät geworden. Einige der Gäste hatten sich bereits empfohlen. Der Proturist hatte stark um seine Frau gefürchtet, die ihm nur unwillig gefolgt war. Auch der Konful war gegangen, da er noch in eine Ballgesellschaft müßte, wie er Lieblich anvertraut hatte. „Mit oder ohne Brillanten?“ hatte dieser Raffen zugerannt, weil er die Frage nicht gut an das Opfer seines Witzes richten konnte. In Wahrheit hatte sich der Konful zuletzt sehr gelangweilt, weil er seiner Meinung nach von den Damen, namentlich von Otti, zu wenig beachtet wurde, und so hatte er

Lebensmittelteuerung.

Vietigheim, 10. Nov. Auch hier sind die Brotpreise gestiegen und zwar gleich um 5 Pf. für den Laib. Es kosteten früher 1400 Gramm Kornbrot früher 33, jetzt 38 Pf. Weizenbrot früher 26, jetzt 30 Pf. Was dieser Aufschlag für eine arme Arbeiterfamilie bedeutet, das wissen die kleinen Leute am besten selbst.

Hier sehen wir wieder deutlich die Wirkungen der unglückseligen Zollpolitik, das Stedenpferd des Zentrums. Aber die Zentrumsführer von Vietigheim lassen jetzt auch schon die Hände hängen und müssen es jetzt am eigenen Leibe verspüren, daß sich von den „Schwarzgen“ haben über die Köpfe der Arbeiter recht arbeiterfreundlich gezeigt, wie wir aus zuverlässigen Quellen erfahren, ein hiesiger Zentrumsmann, ein Vädernmeister, der zum größten Teil von Arbeitergehältern lebt, indem er recht geschmackvoll äußerte: „Wenn die Arbeiter das Brot nicht mehr bezahlen können, so sollen sie die Schnauze am Zaun reiben.“ Der betr. Vädernmeister spielt doch sonst gerne den „Bildeten“, aber der Neuierung nach scheint es doch mit dem Brot bei ihm nicht so weit her zu sein.

Wenn die Arbeiter von Vietigheim geheit sind, so ist sie dem „Arbeiterfreund“ sein Brot, dann kann ein anderer Schnauze am Zaun reiben. Es gibt noch anderwärts, wo das billiger ist.

Die Studenten und die sexuelle Frage.

In Berlin führte Dr. med. Blaschko in einem Vortrag über obiges Thema aus, daß er in seiner früheren Tätigkeit als Kasernarzt zweier Hochschulen eine Erhebung angestellt hat. Danach waren die Geschlechtskrankheiten unter den Studenten so fürchterlich, daß sie nicht nur alle anderen Krankheiten im Schatten stellen, sondern auch, obwohl die Verzeite unermesslich arbeiten, die erforderlichen Medikamente so viel kosteten, die Ergründung der Kassen in Frage gestellt wurde. Laut neuer Statistik in Berlin betrug die Zahl der Geschlechtskrankheiten Arbeiter 9 v. H., junge Kaufleute 18 v. H., Studenten 23 v. H. Die unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehenden Prostituierten 30 v. H. Der ungeheuerliche Prozentsatz, den die Studenten stellen, sei um so bedauerlicher, als die Geschlechtskrankheiten, Lentz, Herz, Nierenkrankheiten, ja bisweilen dauernden Schwachsinn im Gefolge haben. Speziell Syphilis habe oftmals Paralyse und Rückenmarkschwindel zur Folge. Die Syphilis trage nicht nur vollständigen Entartung der Rasse bei. Die scheinbar geheilten heiraten oftmals sehr bald nach geschehener Heilung und übertragen die Geuche auf ihre Familie. Die vielfachen Leidschaften der Frauen seien zumeist auf geschlechtliche Infizierung zurückzuführen. Ein Vergleich der deutschen Studenten mit den englischen und amerikanischen in Bezug auf Geschlechtskrankheiten falle sehr ungünstig für die deutschen aus. Die vielfach angepriesenen Säugmittel gewähren keine absoluten Schutz vor Ansteckung. Welschäfte wie Berlin seien den jungen Studenten am gefährlichsten. Hier drohe den Studenten die Verführung durch die käufliche Prostitution, die den Frauen und Mädchen. Bei den letzteren sei die Ansteckungsgefahr nicht viel weniger groß als bei den Prostituierten.

In seiner Eigenschaft als Arzt habe er oft die Erfahrung gemacht, daß auch die sogenannten festen Verhältnisse keinen absoluten Schutz gewähren. Im Gegenteil. Fast täglich kommen junge Leute zu ihm, die sich auf diesem Wege infiziert haben.

Es werde nun den jungen Leuten einerseits volle Enthaltsamkeit empfohlen, andererseits behauptet, daß Enthaltsamkeit gesundheitschädlich sei. Den letzten Satz kann er keinesfalls unterschreiben, die Wahrheit liege zumeist in der Mitte. Jedenfalls lasse sich die volle Enthaltsamkeit bis zum 20. Lebensjahre ohne jede Schwierigkeit durchführen. Doch Enthaltsamkeit nicht gesundheitschädlich sei, haben die Spaner bewiesen, die im russisch-japanischen Kriege nicht nur einige Prostituierte mit sich führten und während des ganzen Krieges fast volle Enthaltsamkeit geübt haben. Die Russen

es vorgezogen, sich zu brüden, trotzdem er noch eine „Zuhre“ Sekt witterte. Dem alten Medizinalrat war dann der Orientaler gefolgt, den Dulters und Tochter vor einigen Jahren in Italien kennen gelernt hatten und der mehrmals im Winter als Salonopete dienen mußte. Er war schon längst zu der Ansicht gekommen, daß unter den Gästen sich niemand befände, der Neigung zeigen würde, ein Bild von ihm zu kaufen, und wollte er auch in dieser Nacht, wie immer noch einem feierlichen Anlaß, seine glänzenden Frackauszeichnungen, die Niebusch beherbergt mit „Frühstücksorden“ bezeichnet hatte, noch einmal im Café Bauer zur Parade führen.

So war denn der Kreis bedeutend enger geworden. Im Rauchzimmer saßen die Herren gemütlich beisammen, während die Damen in den übrigen Räumen herumsummelten. Raffen hatte sich irgendwo unauffällig in einen Winkel verkrümelt, wo er in einem Fauteuil eingenickt war. Gegen Mitternacht mußte er immer, wo er sich auf befand, seine Stunde Schlaf haben, nach der er dann um so munterer wurde.
Die neue „Zuhre Sekt“ war allerdings nicht gekommen, so für hatte Dulters aber für die Zintinen noch ein paar Fortbrenn-Auslese faststellen lassen, die den ewig weinseligen Niebusch in den Begeisterungsworten veranlaßten: „Donnerwetter, das ist was für Menschen. Gut, daß die Leute schon fort sind.“
Die Sektchen mit goldener Leibbinde, deren blauer Dampf die Köpfe der Becher umringelte, vereinten sich mit der sanft benebelten Blume des Weines, um die Stimmung auf der Höhe zu halten. Der Rittmeister hatte es sich auf dem Ruhebett sehr bequem gemacht. Raffen fühlte sich in einem Fauteuil behaglich und Vater und Sohn hockten in kleinen Bambusstühlen. Nur Dulters saß an dem großen runden Eidentisch, der in der Mitte des Zimmers, gerade unter dem Schirmständer, stand. Gedämpftes Licht herrschte, das durch die grünen Glasschürzer seinen matten Schein nur in der Nähe verbreitete, in den Ecken und Winkeln aber scharfe Schatten erzeugte. Alle fünf Minuten erhob sich Dulters, um seinen Gästen wieder einzuschänken. Um diese Zeit unter näheren Bekannten, liebte er es, selbst den Aufmerksamkeit zu spielen. Nur, wenn eine neue Flasche nötig war, gab er besondere voll werden, um ihm Schlaf für den Rest der Nacht zu geben. Seine Nerven waren in Aufregung gebracht, und er wollte er sich mit Gewalt herausuchen. Man sprach über alle mögliche: über Theater, Konzerte, Bälle und über gesellschaftliche Standalgeschichten. Und sobald das Gespräch sank, wurde es von irgend einer Seite durch ein Witzwort ein belebt.

(Fortsetzung folgt.)

Seite 3
haben
sollen
auf
Schü
In
Seim
im
ber
die
Osten
ern
Beifal
In
K
B
Die
G
W
Sozial
die
Stu
w
W
folgend
Die
von
n
a
h
p
st
g
ber
in
St
wer
den
dem
trai
ja
den
Die
B
m
Ber
Ber
ist
Der
N
in
A
U
den
näch
nat
nicht
mehr
s
Con
treten
zu
Selbst
hoff
wurde
leiten
glück
den
er
sich
im
zu
der
B
und
K
schaffen
K
P
inter
2
M
W
(G
schäft
Die
Mit
m
sch
los)
re
volle
L
gesch
bild
ersch
stunge
sein
Bo
bun
le
Wel
das
anz
ligen
das
mos
arr
hand
lung
kam
jed
Kom
und
Gem
Berlin
SV
W
stell
den
wir
der
Ber
ligen
über
—
Ges
polit
—
Prob
heft
lag
buch

verborgen hält. Lebende Niefenphotographien des The Royal Bio Tableau, welche sehr deutlich zur Vorführung gelangen, bilden den Schluß dieses abwechslungsreichen Programms.

H. Apollo-Theater. Die Direktion des Apollo-Theaters bemüht sich immer wieder, den Gästen den Abend unterhaltend zu machen und so hat sie auch diesmal für die Spielzeit bis Ende November ein Programm zusammengestellt, das des Interessanten sehr viel bietet. Besonders bevorzugt sind in diesem Programm die Gymnastiker, die so ziemlich in jeder Nummer vertreten sind. Den Reigen eröffnet die „Contortionistin“ Miss Perry, deren Kraft und Geistesgegenwart Staunen erregt. Sehr schwierige Produktion bieten die Turner Brothers. Sehr schwierige Produktion bieten die Turner Brothers. Sehr schwierige Produktion bieten die Turner Brothers.

Vom 24. November ab tritt als Gast die japanische Sängerin Nonah Kinah Kamajoch im Apollo-Theater auf.

Nachwehen vom Hauptprozeß.

Gegen Schriftsteller Dr. Lindau hat die Staatsanwaltschaft Karlsruhe das Strafverfahren wegen Verleumdung von Hrn. Olga Molitor eingeleitet und behufs Vernehmung einen Richter mit einem Protokollführer nach Berlin entsandt. Auch fand eine Hausdurchsuchung statt. Alle auf Hau bezüglichen Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

In einer Zuschrift an den „Berl. Lokalanzeiger“ führt Schriftsteller Dr. Lindau Klage wegen der Hausdurchsuchung und Beschlagnahme von Briefen, darunter solcher allerintimsten Charakteres.

National-sozialistische Versammlung. Heute Abend spricht der bekannte demokratisch-freisinnige Pfarrrer Korrell-Darmstadt im Festsaal des Friedrichshofes. Korrell ist ein interessanter Redner.

Münchheim. Wegen andertwärtiger Befehung der Reichenschauwerkstelle im Stadtteil Münchheim wurde vom Stadtrat Antrag beim Bezirksamt gestellt. Auf ein Gesuch des Militärvereins Münchheim wurde vom Stadtrat für die Erneuerung des Kriegereisenbahn in Münchheim ein Kostenbeitrag von 300 M. im Entwurf des nächstjährigen Gemeindevoranschlags vorgesehen. — Gibt es denn für Münchheim keine dringenderen Aufgaben zu lösen?

Milpauer. Der Kleinbinderfeste in Milpauer soll in Anbetracht ihrer gemeinnützigen Tätigkeit — ähnlich wie den Kleinbinderfeste in Weizheim und Münchheim — der bisherige Beitrag der Gemeinde Milpauer von jährlich 25 M. in jederzeit widerruflicher Weise, jedoch nicht länger als auf die Dauer von 10 Jahren, unter der Voraussetzung gewährt werden, daß in die Anstalt auch weiterhin außer evangelischen auch Kinder anderer Konfessionen aufgenommen werden.

Der Biberverein „Echelweß“ beging am 9. ds. Mts. im Saale des „Burghofes“ sein 11. Stiftungsfest mit Konzert, welches einen guten Verlauf nahm. Die Biberfeste wurden gut mitbesungen. Dem ersten Vorstand E. Kraft wurde das Ehrenmitglied-Diplom überreicht. Ein Doppelquartett des Gesangsvereins „Harmonie“ brachte einige schöne Lieder zu Gehör. Ein gemütlicher Tanz schloß die Feste.

Zu begreifen. Für die Freie Vereinigung Karlsruher Künstler und Kunstfreunde „Gemaltliche Kunstpflege“ wird mit besonderer Rücksicht auf die geplante Herausgabe eines Werkes über „Neue Kunst in Karlsruhe“ ein einmaliger Beitrag von 1000 M. statt des jetzigen von 600 M. in den Voranschlagsentwurf 1908 eingestellt.

Neuer Licht! Die Aufstellung dreier weiterer öffentlicher Laternen auf der Nordseite der Kaiser-Allee zwischen Koch- und Wüchens-Strasse wurde vom Stadtrat genehmigt.

Hohe Dartschen. In der Nacht zum 17. ds. gerieten zwei Brüder aus der Waldstraße beim Verlassen eines Lokales in Wortwechsel, der jedoch von einem Kameraden wieder geschlichtet wurde. Daraufhin begab sich der eine nach Hause mit dem Bemerkten: „Wir machen die Sache oben aus“, während der andere noch einen Brief zur Post trug. Als später auch dieser Bruder nach Hause kam, wurde er im Hausgange von dem anderen überfallen und ihm mit einem Messer mehrere Stiche versetzt, worauf der so Leberfallene zum Messer griff und seinem Gegner einen Stich in die rechte Seite und einen in den rechten Vorderarm gab und ihn dadurch so schwer verletzte, daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

Erwischt. Am 15. ds. abends stahl ein 29 Jahre alter Hausbursche aus Rodsbach einem hiesigen Kaufmann, bei dem er in Stellung war, aus dem Magazin einen Ballen Kammergarnstoff im Werte von 90 M., der ihm aber wieder in dem Augenblick abgenommen wurde, als er im Begriffe stand, ihn aus dem Hause zu tragen.

Verhaftet wurden: ein 18 J. a. Tagelöhner aus Lehen, der sich unter falschem Namen an mehreren Stellen Logis erschwandete, dann ein verh. Wiedner aus Schwarzbach, der wegen Körperverletzung von Hr. Staatsanwaltschaft hier verfolgt wird und ferner ein lediger Schlosser aus Conweiler, weil er in Pforzheim ein Fahrrad stahl.

Badische Chronik. Freiburg.

17. November. Mit Rücksicht auf die Gewerkschaftsversammlungen wurde in der letzten Wahlvereinsversammlung beschlossen, die Mitgliederversammlungen vom Samstag auf Dienstag zu verlegen. Mit den Gewerkschaften wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß dieselben am Dienstag nur in ganz besonderen Fällen etwas veranlassen, um auf diese Weise allen Arbeitern den Besuch der Versammlung zu ermöglichen. Wir wollen hoffen, daß diese Neuverbarung zur Hebung des Verammlungsbesuches beiträgt. Genossen, erscheint morgen Abend in der Versammlung! — Am 2. Dezember findet eine Zählung der leerstehenden Wohnungen statt.

Montag, den 18. November 1907.

Am 2. Dezember findet eine Zählung der leerstehenden Wohnungen statt.

Pforzheim, 15. Nov. Ein Schlaganfall infolge Alkoholgenuß scheint den 27 Jahre alten Arbeiter Chr. Blocher von Hirsau dahingerafft zu haben. Als derselbe am Donnerstag Abend in der Wirtschaft zur „Victoria“ hier einige Schoppen Most und drei Achtel-Liter Brantwein getrunken und etwas Fleisch gegessen hatte, mußte er sich erbrechen und fiel dann bewußtlos zusammen, worauf er, in den Stall gebracht, kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

Selbstmord. Freitag früh wurde der 40 Jahre alte Witwer Gotthold Seel aus Wellendorf in seiner in der Ringstraße gelegenen Wohnung mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Der Unglückliche hatte die schreckliche Tat mit seinem Taschenmesser vollbracht, nachdem er sich vollständig entkleidet hatte. Momentane geistige Annäherung dürfte die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Offenburg, 17. Nov. Am Samstag Nacht wurde vor dem Gasthaus zum „Waldhorn“ der verheiratete Steinbauer Schwarz von einem Italiener erschossen. Der Täter ist flüchtig. Wie es scheint, spielte hier wieder einmal der unglückselige Alkohol eine Rolle.

Rehl, 16. Nov. Die Vätermeister des Amtsbezirks Rehl beabsichtigen die Gründung einer Zwangsinnung.

Erzingen, 17. Nov. Am letzten Donnerstag Abend wurde in den nahen Hardwalde, auf der Straße nach Niebern, ein Samenbändler von zwei Unbekannten überfallen und seiner Burschaft im Betrage von etwa 50 Mark beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Friedrichsfeld, 17. Nov. Die Oefonomiegebäude des Wirtes Dehufst brannten samt Vorräten nieder, wodurch ein Schaden von etwa 15 000 Mark entstand. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der vierte Brand und ist vermutlich eine böse Hand im Spiele.

Genossenschaftsbewegung.

Bruchsal, 14. Nov. Der hiesige Konsumverein hält am 24. November seine ordentliche Generalversammlung ab, worauf die Mitglieder desselben auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden.

Die Hildesheimer Vätermeister und der Konsumverein. Die Hildesheimer Vätermeister haben beschlossen, vom 1. Nov. an anstatt wie bisher 5, in Zukunft nur noch 4 Weißbrote für 10 Pf. zu liefern, und in einem Schreiben an die Vätermeisterinnen (!), worin diese aufgefordert werden, den Beschluß aber auch ja zu befolgen, angekündigt, daß ihr Ideal bloß 3 Brote für 10 Pf. sei. Daran ist weiter nichts merkwürdig. Des Erwähnens wert ist aber der Versuch, auch die Vätermeister des Konsumvereins als Verbündeten bei dieser Brotverwertung zu gewinnen. Natürlich lehnte dieser es ab, den Schritt mitzumachen, und er konnte es auch ablehnen, weil ein leistungsfähiger Großbetrieb eben günstiger wirtschaftet als die kleinen Bäckereien mit vorstuflichen Einrichtungen. Es mag sein, daß die Vätermeister nicht anders können. Der Konsumverein aber kann nach wie vor für 10 Pf. seine 5 Brote liefern, und er tut es deshalb, getreu seiner Aufgabe, als Preisregulator zu wirken. — Vorliegendes war bereits gesagt, als wir die Nachricht erhielten, daß die Vätermeister tatsächlich die Preishöhung für Weißbrot nicht durchgeführt haben, weil die Konsumvereinsbäckerei nicht mitmachen wollte. Das fünf-pfündige Brot wurde allerdings um 5 Pf. im Preise erhöht. Die Bewohner Hildesheims haben also Gelegenheit, an einem Beispiel die Vorteile kennen zu lernen, welche ein Konsumverein nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch der übrigen Bevölkerung bietet.

Bereine und Versammlungen.

Das, 10. Nov. Die am letzten Sonntag in der „Linde“ statt gefundene Versammlung war ziemlich gut besucht. Es hätten aber immerhin in Anbetracht der hiesigen großen Arbeiterbevölkerung mehr Zuhörer anwesend sein müssen. Genosse Willi-Karlsruhe richtete in seinem Referat sehr lehrreiche Worte an die Bürgerauschmittglieder und die Parteigenossen. Genosse Konrad Esch hielt dann noch einen Vortrag über das Erfurter Programm und unsere Endziele. Er vertrat es, daß der Zuhörer in seinem zweistündigen Vortrag an dieses Thema zu fesseln. Für die nächste Zeit ist eine neue Versammlung in Aussicht genommen, welche noch bekanntgegeben wird. Trotz des mangelhaften Besuches hat der Wahlverein einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen und werden die Genossen dringend gebeten, weiter für die politische Organisation zu agitieren. Auch für den „Volkstreund“ könnte noch viel getan werden, da es noch viele Wirtschaften hier gibt, in denen Arbeiter verkehren, die sich aber nicht bewegen fühlen, auch das Arbeiterblatt aufzulegen. Die Arbeiter sollten in eigenen Interesse darauf sehen, daß in Wirtschaften, in denen sie verkehren, der „Volkstreund“ abonniert ist. Auf zur Agitation!

Neues vom Tage.

Stuttgart, 14. Nov. Bekanntlich ist hier der Sekretär des Hausbesitzervereins, Brillert, ein wütender Gegner der Sozialdemokratie und aller vernünftigen Sozialpolitik, unter der Anschuldigung der Bigamie verhaftet worden. Die Verhaftung soll auf Anzeige seiner in Feuerbach wohnenden ersten Frau erfolgt sein, während er mit seiner zweiten Frau, mit der er in London getraut worden sein soll, in Degerloch unter dem Namen Will wohnte. Der Verhaftete behauptet indes, daß seine in London geschlossene Ehe nur eine Scheinehe sei, und es gewinnt den Anschein, daß Dr. mit sochem Trick sich vor dem Zuchthaus zu bewahren geruht habe. Wenn das Verfahren deshalb eingestellt würde, könnte er wegen falscher Namensführung bestraft werden. Uebrigens hat auch nicht seine erste Frau die Anzeige erstattet; die Behörden hatten durch andere Umstände Verdacht geschöpft. Auch hat er, wie der Schuhmann Geiser feststellt, keinen Selbstmordversuch unternommen. Ebenso sind seine geschäftlichen Bücher, Papiere und Gelder in bester Ordnung befunden worden.

Hamburg, 17. Nov. (Großfeuer.) Soeben erhalten wir die Meldung von einem großen Feuer in Hamburg in der so überaus gefährlichen Steinwärderegend. Die Laerelduppen

der Firma für Erze und Phosphate von Nathan Whitte schwaben in äußerster Gefahr. Trotzdem 24 Spritzenwältige Wassermassen in den Feuerherd schleudern, ist es noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden.

Notterdam, 16. Nov. (Schiffbruch.) Der kleine Nieuwen-Waterberg eingetroffene Dampfer Peruvia, welcher die auf der Fahrt nach Gotenburg in der Nordsee unterwar. Die Peruvia rettete jene Leute von Tragödien, als sie umberschwammen. Einer der Geretteten starb gleich seiner Vergung. Von den Schiffbrüchigen hatten schon den Tod in den Wellen gefunden.

Widabest, 16. Nov. (Große Kälte.) Nach dem aus Moskow ist auf der Landstraße nach Sarajabi der Eisenmeister Dejenas ertrunken aufgefunden worden. Seit 2 Wochen herrscht in der hiesigen Gegend eine Kälte von 8 bis 10 Grad.

Ufabou, 16. Nov. Ein heftiger Sturm, der an der portugiesischen Küste herrschte, hat zahlreiche Schiffe fälle verursacht. Unter Anderem ist ein Zerstörer mit 1000 Mann Besatzung gesunken. 12 Leichen sind bereits ans Ufer geflohen worden.

Letzte Post.

Zur Landtagsöffnung.

Karlsruhe, 17. Nov. Der engere Ausschuß der liberalen Partei Badens tritt am Dienstag 19. d. M. in den „Bier Jahreszeiten“ zu einer Sitzung zusammen. Tagesordnung: „Der bevorstehende Landtag“.

Ein sozialdemokratischer Geschworener im Staatsgerichtshof.

Ludwigshafen a. Rh., 16. Nov. Der pfälzische Landtag wählte u. a. auch einen Sozialdemokraten zum Geschworenen für den Staatsgerichtshof, und zwar den hiesigen ersten Adjunkten der Stadt, Binder. Es ist wohl zu erwarten, daß sich unter diesen seltenen Geschworenen ein Sozialdemokrat befindet.

Die nächsten Arbeiten des Reichstags.

Berlin, 16. Nov. Samstag, den 23. November, nach einer Sitzung des Seniorenkongress des Reichstages, wird der Präsident beabsichtigt, eine Arbeitsteilung für die Sitzungen vor Weihnachten dahin vorzuschlagen, daß die Beratung des Reichshaushaltsentwurfes schon in der ersten Novemberwoche gelegt wird. Auf diese Weise würde bestehen vielen unfruchtbareren Interpellationen vorgebeugt. Der Fall Molke-Garden und andere, wegen denen Interpellationen von verschiedenen Parteien im Hause eingebracht werden sollen, könnten dann bei der Etatsberatung gemeinsam ausgiebig besprochen werden.

Minister und Polizeipräsident.

Berlin, 16. Nov. Die plötzliche und überraschende Freigabe von von Lehmanns „Angehöriger“, nachdem der stellvertretende Polizeipräsident erklärt hatte, daß eine Aufhebung des Verbots auch durch keinerlei Änderung ermöglicht werden könnte, ist, wie jetzt verlautet, auf einen direkten Eingriff des Ministers des Innern zurückzuführen. Erzengel v. Moltke las das Stück und fand es lustig und in der Satyre nicht so scharf, daß ein Verbot aufrecht zu erhalten sei. Dieses Urteil ist jetzt nach der Ausführung von der gesamten Presse fast einstimmig bestätigt worden.) Bedäglich wegen einiger Stellen hatte der Minister Bedenken und beabsichtigte deshalb den Autor zu in das Ministerium. In eingehender Erörterung wurden dort die Streichungen und Änderungen verhandelt und, nachdem diese ausgeführt waren, erfolgte sofort die Freigabe.

Zum Garden-Prozeß.

Berlin, 16. Nov. Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge ging heute dem Schriftsteller Maximilian Garden die Anklageschrift des Staatsanwalts für die neue Verhandlung des Prozeßes Molke-Garden zu.

Ein Spion verhaftet?

Paris, 16. Nov. Wie aus Toulon gemeldet wird wurde im Fort Col Noir, 10 Kilometer von Toulon, gestern ein Deutscher Namens Schuhmacher verhaftet, weil er versuchte, in das Fort einzudringen. Schuhmacher, der 23 Jahre alt ist, stand schon seit Donnerstag unter Bewachung, weil er den Versuch gemacht hatte, eine Patrone zu betreten. Der Verhaftete wurde von dem diensttuenden Offizier einem Verhör unterzogen. Er gab an, daß er reise, um die Welt kennen zu lernen. Er hatte zuletzt in Chambray gearbeitet und sei von dort zu Fuß nach Toulon gemanndert, wobei er sich jetzt verirrt hätte. In den Händen Schuhmachers fand man eine deutsche Generalstabskarte und eine österreichische Karte. Schuhmacher wurde die Nacht im Fort behalten und am nächsten Morgen der Polizei übergeben.

Vereinsanzeiger.

Grünwinkel. (Soz. Wahlverein.) Am Donnerstag, den 21. Nov., findet im Vereinslokal Mitgliederversammlung statt. Vollständiges Erscheinen erwünscht. 5041 Der Vorstand. Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“, Nadersektion.) Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Montag, den 18. November, abends halb 9 Uhr im „Lamm“ Versammlung stattfindet. Der wichtigen Tagesordnung wegen bittet um zahlreiches Erscheinen. 5041 Der Vorstand. Freiburg. (Soz. Verein.) Morgen Dienstag abend umt halb 9 Uhr Mitgliederversammlung bei „Santo“. Tagesordnung: Vortrag von Gen Engler über: Militarismus und Sozialdemokratie. Genossen, erscheint recht zahlreich. 5045 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Das. Ihre Berichte wollen Sie für die Folge möglichst kurz machen und beim Manuskript nur eine Seite beschreiben.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

K. X. Um Sie das Lieber nicht, Sie riskieren sonst eine Klage wegen Verleumdung.

E., Enningen. Nein, bei dieser rüchändigen Rassenart gibt es kein Sterbegeld. Darum sollten die Arbeiter viel mehr als es bisher geschah, auf die Ersetzung der Gemeindeversicherung durch Ortskrankenkassen dringen.

N. Z., Kirchgarten. 1. Ja, 2 und 3. Ja.

Wasserstand des Rheins.

Montag, den 18. November, morgens 6 Uhr: Schifferinsel 0.90, gef. 5 cm, Rehl 1.42, gef. 8 cm, Marau 2.91, gef. 3 cm. Mannheim 1.88 Meter, gef. 4 cm.

Ammerthalungsblatt zum Volkstreund.

ausgegeben von der Redaktion des Ammerthalungsblattes zum Volkstreund, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 1. 1907.

Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 20. d. M., abends pünktlich halb 9 Uhr,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Rassenbericht vom 3. Quartal
Vortrag über: Der Beginn der Reichstags- und Landtags-Sessionen. Referent: Gen. Eugen Ged.
Wir erziehen unsere Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Arbeiter-Diskussions-Klub.

Dienstag, 19. November d. J., abends halb 9 Uhr,

Sechster Vortrags-Abend

Henry George und die Bodenreform. Referent: Stadtverordneter u. Reallehrer Julius Emmele.
Eintritt unentgeltlich. — Damen willkommen.

Damen - Pelze

in allen Sorten billigst zu verkaufen.
Zirkel 32, 1 Treppe hoch
im Hause Albin Vater, Fahrradhandlung.

Möbel u. Polsterwaren

kaufen, wollen Sie nicht veräumen, mein großes Lager anliegen und sich von den billigen Preisen zu überzeugen

R. Juckeland

Freiburg i. B., 28 Bertoldstraße 28

Haupt-Geschäft für

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.

Neu eingerichtete große

Betten-Ausstellung

bedeutende Betten in allen Preislagen. Streng solide Bedienung.



Billig und gut

kauft man
Harmonikas
und alle übrigen
Musikinstrumente
von der Musik-
Instrumenten-Fabrik

Wolt & Comp., Klingenthal i. Sa. Nr. 650

Zentr. der Harmon.-Fabrik. m. 7000 Arbeit., geg. Nachnahme an jedermann ohne Vorzug. Prachtvolle Korn-Exp.-Harmon. in 16 bis 180 Nrn. v. M. 2.75 an bis M. 149.—. Harmonikas nach Wiener Art überaus billig. Verpack. Klein u. Selbstlernschule z. jed. Harmon. umsonst. Gelgen, Zithern, Gitarren, Bandolons, Kontrabaß, Mundharmon., Ocarinas, Blasinstrumente, Sprechapparat, Musikwerk usw. elegant billig. Prachtkataloge, 122 Seiten, stark, beste Illustrationen, ca. 300 Abbild. an jedermann umsonst. Garantie: Rücknahme, Geld retour. Zahlreiche amtlich beglaubigte Anerkennungen.

Pelzstolas

in reichhaltiger Auswahl bei

Gelehrerstr. 65, 4739

Th. Zenker

Kaiserstrasse 65,

beim Polytechnikum.

Hente und morgen
Ziehung der Alten-
burger Geldlose
à 1.—.

Freitag beginnt die Ziehung der Wohlfahrts-Geldlose à 3.30. Anfang Dezember folgen: Kolonial-, Mannheim- und Wohlfahrts-Geldlose à 1.—, 11 St. = 10.—. Jedermann lasse bei 5048

Carl Götz

Gelehrerstr. 11/15, Karlsruhe.

An- u. Verkauf

fortwährend getragene Herren- und Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen. 4662

Frau Bertha Strecktuss
Brunnenstr. 5, Eingang
Durlacherstraße.

Baslerstr. 41, 1. Stock,
Durlach, ist ein gut möbl.
Zimmer sofort zu vermieten.

Quisenstr. 54, 4. Stock, ist ein
gut möbl. Zimmer an einen
soliden Arbeiter zu vermieten.

Hirschstr. 25, Hinterh. 2. St.,
wird ein ord. Mann sofort
als Mitbewohner gesucht.

Abschlag!

Marinaden.

Rollmöpse

à 1.85

à 6 Pf.

Bismarck-
heringe

à 1.85

à 6 Pf.

Rob-
bündelinge

à 20 Pf.

empfehlen 5039

Bankueh & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten
Verkaufsstellen.

Um mit meinen enorm grossen Lägern rechtzeitig zu räumen, veranstalte ich **nur** von Montag den 18. bis Samstag den 23. d. M.

Grosse

Extra-Verkaufs-Tage

und unterstelle ich in dieser Zeit mein gesamtes, von **nur allerneuesten und nur ganz reell gekauften Waren** sehr reich sortiertes Lager einer **ganz bedeutenden Preisherabsetzung**

Meine Läger zeichnen sich vor allem aus durch **erstklassige Fabrikate** **unerreicht grösste Auswahl** **allerbilligste Preise** in sämtlichen Grössen, auch für ganz starke Damen.

Ich offeriere:

5047

Abendmäntel und Paletots für Strasse, aus Tuch, ganz gefüttert und Zwischenfutter **28⁰⁰ 36⁰⁰ 48⁰⁰**

Kimono-Mäntel in englischen Tuchstoffen und ganz dickem Velourstoffen, mit japanisch. Besätzen, auch für ältere Damen **19⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁰⁰**

Frauen-Paletots schwarz, anliegend und lose, 80 bis 120 cm lang, bis Grösse 52 für ganz starke Damen **26⁰⁰ 34⁰⁰ 45⁰⁰**

Englische Paletots, Herrenjassons auch ganz auf Seide gefüttert **10⁰⁰ 18⁰⁰ 32⁰⁰**

Sammet- u. Plüschjacketts Liftboy- und lose Passons, schwarz, braun u. blau Sammet u. engl. Seiden-Sealplüsch auf Plüschfutter **18⁰⁰ 28⁰⁰ 48⁰⁰**

Ganz besonders preiswert!

Kostüme Sammetjackett, braun, ganz gefüttert, 2reihig, mit Borte eingefasst, dazu passender braunkarierter engl. Rock **38⁰⁰**

Kostüme lange Jacketts und Liftboy-façons in engl. u. Tuchstoffen ganz gefüttert **16⁰⁰ 24⁰⁰ 32⁰⁰ 45⁰⁰**

Kostüm Röcke schwarz und farbig, fussfrei und lang, auch für ganz starke Damen **3⁷⁵ 5²⁵ 10⁵⁰ 15⁰⁰**

Spitzenblusen mit Spitzen und Taffelgarnituren, sowie ganz auf Seite gefüttert **10⁵⁰ 13⁵⁰ 18⁰⁰**

Flanellblusen in schönsten Dessins **4⁵⁰ 6⁵⁰ 10⁵⁰**

Woll-Unteröcke in allen Farben **2⁵⁰ 3⁷⁵ 6⁵⁰**

Taffet-Unterröcke mit eleganten Volants **13⁵⁰ 19⁵⁰ 28⁰⁰**

25% garnierte u. ungarnierte Hüte 25%

Rabatt.

sowie sämtliche Zutaten bewillige

Rabatt.

Trotz der äusserst billigen Preise werden noch Rabattsparmarken verabfolgt.

E. Neu Nachfl.,

Inh.:
S. Michel-Bösen
Kaiserstr. 74.



Aufsätze, moderne Möbelgarnituren, Kehlleisten, Säulen, Füsse, Konsolen in jeder Holzart, sowie sämtliche Drehereiwaren empfiehlt 4917

Holzmanufaktur David Gutmann
Karlsruhe - Herrenstrasse 33.

Erfinder! Wichtig!

Verlangen Sie Broschüre: Was muss der Erfinder wissen, mit vielen Erfinder-Aufgaben zum Preise von 1.70 Mk. franco vom Verfasser Direktor J. Bayer in Karlsruhe, Ecke Hübschstrasse. 4916

Gänselebern

werden fortwährend angeliefert. 4845
Zähringerstraße 88.

Wegen vorgeschrittener Saison auf sämtliche

Damen- und Kinder-Konfektion

25

Prozent Rabatt

M. Schneider

Karlsruhe

Kaiserstr. 18

Inh.: H. Kahl.

Nur bis inkl. 25. Nov. 1907



Welt-Kinematograph
G. m. b. H.

Im grossen Saal der „Eintracht“
Karl Friedrichstrasse.

Vollständig neues Programm
bestehend aus 25 Nummern, darunter:
Der deutsche Kaiser in England.
Graf Zeppelins Luftfahrt.
Ueberführung der Leiche Sr. I. Hoh. des Grossherzogs von Baden von der Insel Mainau.
Beisetzung der Leiche Sr. I. Hoh. des Grossherzogs von Baden in Karlsruhe.
Grosse Woche in S. Baden im August 1907.
Plumetorso in der gr. Woche in S. Baden im August 1907.
Täglich abends 8 1/2 Uhr, Nachmittags-Vorstellungen an Mittwochen, Samstagen und Sonntagen 4 Uhr.
Preise: Sprechst. nummeriert Nr. 1.30, 1. Platz Nr. 1.—, 2. Platz 70 Pfg., 3. Platz 50 Pfg.
In den Nachmittagsvorstellungen an Werktagen zahlen Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.
Kasseneröffnung: Eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Vorverkauf: Bei Herrn Carl Stiefel, Cigarren-Spezialgeschäft, Karl Friedrichstrasse 19, sowie bei Herrn Adolf Stauffert, Cigarren- und Tabak-Import, Kaiserstrasse 113 zu ermäßigten Preisen: Sprechst. Nr. 1.30, 1. Platz 90, 2. Platz 70, 3. Platz 50 Pfg. 5037

Kolosseum, Freiburg
beim Martinstor.
Vom 18. bis inkl. 30. November
Das Tagesgespräch bilden die

6 Chinesen

welche an ihren Zöpfen hängend die schwierigsten Kunststücke ausführen können. Neu für ganz Europa! Ferner das neue Elite-Programm, wie man solches in den grössten Städten nur selten zu sehen bekommt. Weil jedermann die 6 Chinesen in ihren in Freiburg noch nie gesehenen Leistungen sehen will, verteile man den Kolosseumsbesuch auf die Wochentage, weil Sonntag 24. November gesetzlich ausfallen muss.
Kassa 7 1/2, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von vorm. 11—12 1/2 Uhr an der Kolosseumkasse. Sonntag, 17. Nov. einziger Sonntag in diesem Programm mit Frühkonzert, Nachmittagsvorstellung und Abendvorstellung, weil Sonntag, 24. Nov. gesetzl. die Vorstellungen ausfallen müssen. 5019

Wilhelm Hoch, Goldschmied und Juwelier
Durlach, Hauptstrasse 70.

Ausverkauf

wegen Umzug.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in Pforzheimer Gold- und Silberwaren, Trauringe ohne Lötluge D. R. P., Essbestecke in allen Preislagen, Vereinspreise, Taschenuhren usw.
Auf sämtliche Waren

10% Rabatt.

Besondere Aufträge für Weihnachten erbitte ich im Interesse rechtzeitiger Lieferung gefl. bald erteilen zu wollen.

Rollmöpse St. 6 3, Doze M 1.85
Bismarkhering St. 6 3, Doze M 1.85
Sardinen 35 3, Fässel M 1.65
Voll-Mering große Fische, St. 6 3
Meringe geräuch. große Fische, St. 8 3
Büchlinge St. 7 3, 3 St. 20 3
Zwiebeln 1 1/2 5 3, Ztr. M 3.80
1/2 Zentr. M 2.—
1/4 Zentr. M 1.10
Kartoffeln Magnum, Ztr. M 3.20
Salatkartoffeln (Mühle) Ztr. M 4.80
Holz 4970
1 Bund 12 3
30 Bund M 3.30
Bügelkohlen 2 1/2 Paket 15 3
E. Bucherer
Telephon Nr. 392.
Fähringerstrasse 21.
Durlacher-Allee 32.
Göthestr. 35.
Durlacherstr. 56.
Amalienstr. 14.
Gewigstr. 10.
Rintheim: Hauptstr.

Vorstenlanden
Pflanzer
vorzügliche Qualität, à 5 Pfg. per Stck, 100 Stck M. 4.50,
ferner eine Partie russ. und türk. Cigaretten
sehr billig empfiehlt die Zigarrenhandlung von 4934
Karl Mühlich,
Kaiserstrasse 183
bei Herrenstrasse.
Vorverkauf v. Kolosseumsarten.

Pelze
vom einfachsten bis zu den elegantesten sind zu billigen Preisen zu verkaufen
Kaiserstr. 51, II.
vis-à-vis dem Polytechnikum.
Kleidermacherin nimmt noch Aufträge an. Werderplatz 33, 2.

Freiburg i. B.
Kaiserstrasse 68.
Programm vom 17. bis inkl. 23. Nov.

Früh, der Bildlieb.
Das magnetische Panzerhemd. Großer Heiterkeitserfolg.
Auf der Löwenjagd. Grob-artige Naturaufnahme.
Prompte Lieferung. Sehr erheiternd.
Unsere blauen Jungen an Bord. Herrlich Marinebild.
Die Schwebebahn von Elberfeld nach Bamern.
Der ewige Jude, mit bunten Verwandlungsszenen.
Der deutsche Kaiser in London. Die Ankunft im Hafen von Portsmouth. Der Einzug des deutschen Kaiserpaars in London.
Preise der Plätze: 80, 50 und 30 Pfg. Abonnenten, Vereine, Kinder und Militär Ermäßigungen. Jeden Sonntag neues Programm.

Vereinigung Karlsruher Privat-Angehöriger.
Mittwoch 20. Nov. 1907, abends halb 9 Uhr, im Lokal zur „Germania“, Belfortstr. 14.
Monatsversammlung.
Hierzu laden wir die Mitgliedsmitglieder höflich ein. 3433
Der Vorstand.

Humoristika
für Vereine sowie Theaterstücke, Couplets, Kom. Duette usw., mit und ohne Musik.
Männerchöre, eigener Verlag. Auswahlbindungen bereitwilligst. — Kataloge bitte zu verlangen. 4932
Fritz Müller, Musikalienhandlung, Musikinstrumente, Karlsruhe i. B. 221 Kaiserstrasse 221. Telephon 1988.
Gänselebern werden fortwährend angeliefert. Erbprinzenstr. 21 im 2. St.

Von der Reise zurück
Augenarzt Dr. Fischer
Kaiserstr. 140. 8—12 1/2, 3—4 1/2 Uhr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 5.—12. Nov.: Rudolf Oskar, Vater Adolf Schütte, Metzger. — Mathilde Karolina, Vater Friedrich Schert, Metzger. — Anna Emilie, Vater Eugen Geß, Metzger. — Otto Bernward, Vater Eugen Göhler, Ingenieur. — Hugo Friedrich, Vater Julius Arnet, Schlosser. — Hilda, Vater Kurt, Vater. — Maria Eugenie, Vater Leopold Rüdert, Schlosserführer. — Willi Gertrud Elisabeth, Vater Franz Kaufmann. — Gertrud Katharina, Vater Karl Hoff, Arbeiter. — Luise, Vater Friedrich Thomashewski, Obstbinder. — Willy Karl, Vater Wilhelm Hoffmann, Bahnarbeiter. — Rudolf und Anton (Zwillinge), Vater Adam Klotz, Schneidermeister. — Ida Gertrud, Vater Jakob Weder, Bahnarbeiter. — Emilie, Vater August Leopold Nagel, Stadttagslöhner. — Maximilian Ferdinand, Vater Josef Kölmel, Kangleiaffizient. — Hermann Georg Wendelin, Vater Otto Hollerbach, Kaufmann.

Eheausgebote vom 18. Nov.: Josef Diebig von Haus Schieferdecker hier, mit Luise Mathies von Weisweil. — Ernst Matt von Segeten, Müller hier, mit Anna Weidner von Weisheim. — Karl Rang von Trippstadt, Friseur hier, mit Franziska Späth von Koferslautern. — Albert Hügel von Abenheim, Sergeant hier, mit Marie Trauer von Dorf Rehl. — Carl Essig von hier, Schlosser hier, mit Hedwig Wintels von Durlach. — Eugen Stöck von Weisbach, Postbote hier, mit Gertrude Gaud von Münstheim. — Georg Gansger von Frankfurt, Schriftföhrer in Frankfurt, mit Frieda Geiser von Rastatt.

Eheschließungen vom 14. Nov.: Wilhelm Widler von Dinglingen, Kaufmann hier, mit Elisabeth Jorsberg von Durlach, Tochter Ed von Stuttgart, Solo-Repetitor hier, mit Max Krespach von hier. — Reinhold Karbe von Abenheim, Metzger hier, mit Rosa Seider von Rastatt.

Todesfälle vom 11.—18. Nov.: Dominikus, alt 12 Jahre, Vater Ludwig Gung, Schmied. — Rudolf, alt 1 Jahr 1 Monat, Vater Heinrich Gerd, Wechenermeister. — Ernst, alt 2 Monate 21 Tage, Vater Ludwig Gung, Metzger. — Martha, alt 15 Jahre, Vater August Sander, Kaufmann. — Anna Recklitz, alt 6 Jahre, Witwe des Kaufmanns Heinrich Recklitz. — Friedrich, alt 1 Monat 11 Tage, Vater Gustav Deucher, Wechenermeister. — Christian, alt 1 Monat 17 Tage, Vater Friedrich Engelmann, Bahnarbeiter. — Luise Gettrich, alt 64 Jahre, Witwe des Schneider Pater Gettrich. — Johann Tschulin, Eisenhobler, ein Arbeiter, alt 69 Jahre. — Luise Neuert, alt 71 Jahre, Witwe des Schneidermeisters Heinrich Neuert. — Friederike Grab, alt 74 Jahre, Witwe des Maurers Kaspar Grab. — Konrad Hübscher, Kellner, ledig, alt 28 Jahre. — Lisette Henninger, alt 88 Jahre, Ehefrau des Schlossers Karl Henninger.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 4.—14. Nov.: Verta Frieda Auguste, Vater Johannes Wied, Bäckermeister. — Willy Franz, Vater Hermann Heinrich Wücher, Tagelöhner. — Gustav, Vater Johann Gerber, Tagelöhner. — Gustav Karl Ludwig, Vater Wilhelm Steinle, Müller. — Frieda Marie, Vater Karl Jakob Etzinger, Former. — Mina Elisabetha, Vater Ludwig August Schmidt, Fuhrmann. — Hilda Hermine, Vater Adalbert Karl Engel, Forst, Gastwirt. — Sophia Margarete, Vater Valentin Döbler, Schlosser.

Eheschließungen vom 9. Nov.: Vinzenz Rapp, Bahnarbeiter von Ravensburg, und Emilie Katharine Stadler, Metzgerin von Durlach. — Josef Schrotz, Fabrikarbeiter von Busenbach, und Lina Luise Lenginger, Dienstmädchen von Durlach. — Gottlieb Friedrich Krauß, Fabrikarbeiter von Durlach, und die verwitwete Juliane Dehm, geb. Häfeli, Verw. von Wöflingen.

Sterbefälle vom 10.—12. Nov.: Magdalena Schöberl, geb. Weiler, Witwe, alt 47 Jahre. — Karl Anspach, pensionierter Pfarrer, Witwer, alt 80 Jahre. — Hermann, Vater Albert Zimmermeister, alt 10 Monate. — Johann Leopold Schwaninger, Landwirt, ein Ehemann, alt 58 Jahre 9 Monate.

Arbeiter! Abonnieren den Volksfreund